

# Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

: Dienstags, Donnerstags und Samstags :  
: Bezugspreis monatlich 30 Pfg., durch die Post :  
: vierteljährlich Mk. 1.50 und Beleggeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,  
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,  
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,  
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche  
Peltzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen  
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro  
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der  
:: : : Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: : :

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röhrenstraße. : Fernruf: 2027. : : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 107.

Donnerstag, den 6. September 1917.

17. Jahrgang.

## Die Einkreisung von Riga.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 4. September 1917. (WZB.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:** In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Artillerie an der Küste und zwischen Langemarck und Baretton zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Bogen von Ipern entpannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen; dabei wurden einige Engländer gefangen genommen.

Nachts griff der Feind, nordwestlich von Lens an; er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er sogleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:** In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße Somme-Bapaume nach Trommelfeuer vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem von uns geräumten Graben wieder hinaus.

Der Feuerkampf vor Verdun nahm abends wieder rechte Stärke an; auch die Nacht hindurch lagen die Artillerien auf dem Ostufer der Maas im Wirkungsfeuer.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:** Westlich der Mosel wurden von gewaltiger Erhebung bei Remmawille französische Gefangene eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. 9. bewarfen unsere Flieger Calais und Zünkirchen mit Bomben. Die in flandern Brände waren tagsüber zu beobachten. Dover wurde gestern, Chatham, Sheerness und Ramsgate wurden heute nacht durch unsere Flugzeuge mit Bomben angegriffen.

Gestern und 19 feindliche Flieger und 2 Heffellballone abgeschossen worden.

Der vor kurzem wegen seiner Kampfleistungen zum Bizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte seinen 27. Gegner zum Abwurf.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Front Prinz Leopold:** Nach zweitägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Infanterie v. Gutler gestern das an mehreren Stellen irennende Riga von Westen und Südosten her genommen.

Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwandten in ungemeinem Hindernis nach vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf bot.

Der Russe hat seinen ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt; unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Nachte, ungeordnete Heerhaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten. Südlich der großen Straße nach Wenden, zu beiden Seiten des großen Jägerbaches, warfen sich in verzweifelter, blutigem Angriffe starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken. In erbittertem Kampf erlagen sie unserem Sturm; die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht; einige Tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgüter erbeutet.

Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee.

**Front Erzherzog Joseph:** Südöstlich von Czernowitz entziffen österreichisch-ungarische Regimenter den Russen eine zähe verteidigte Höhenstellung.

Zwischen Sereth und Moldawa dauert die lebhafteste Gefechtsintensität an.

**Heeresgruppe Madensen:** Bei Muncelul nordwestlich von Jockani schmetterten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

### Adonische Front.

Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre Angriffe gestern nicht.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der Kaiser richtete an die Kaiserin folgendes Telegramm: „Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern meldet mir soeben die Einnahme von Riga durch unsere Truppen. Ein neuer Markstein deutscher Kraft und unbedingten Siegeswillens! Gott helfe weiter!“

Weiter richtete er an den Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern folgendes Telegramm:

„Dir und der achten Armee spreche ich aus Anlaß der Einnahme von Riga Meinen und des Vaterlandes Glückwunsch und Dank aus. Weltliche Führung und staatsmännische Wille zum Sieg verbürgten den schönen Erfolg. Weiter mit Gott!“

## Der Krieg zur See.

Aus Seleitzung herausgeschossen.

Im Vermellkanal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 1 Segler versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Palatine“, Ladung 3000 Tonnen Kohlen, sowie drei weitere bewaffnete Dampfer, von denen 2 als englische ausgemacht wurden. Ein kesselbedeuter Dampfer wurde aus Seleitzung herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers „Palatine“ wurde gefangen genommen. Eine englische U-Bootsfalle in Gestalt eines etwa 2000 Tonnen großen Dampfers, die mit 4 verkappten Geschützen armiert war, wurde durch drei Artillerietreffer beschädigt.

Auf eine Mine gelaufen.

Meuter meldet: Der Dampfer „City Athen“ ist auf der Höhe von Kapstadt auf der Fahrt von New York am 10. August mit voller Ladung gesunken. Von den 97 Passagieren sind 17 ertrunken. Das Untersuchungsgericht stellte als Ursache das Auslaufen auf eine Mine fest. Dem Kapitän wurde sein Fahrterlaubnischein auf 6 Monate entzogen.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

Mesopotamien als Hauptkriegsziel.

Der Balkan-Bachmann eines großen holländischen Blattes meint in längeren Ausführungen:

„Deutschland wird schließlich einen Frieden schließen können, durch den die Engländer Herren und Meister in Mesopotamien und des Irak bleiben werden, oder durch den einem oder mehreren Mitgliedern des Verbandes eine vorherrschende Stellung in Syrien zuerkannt werden würde. Dadurch würde nämlich alles, was Deutschland bisher im osmanischen Reich geleistet hat, gescheitert, ja, gänzlich zerstört werden; alle deutschen Bestrebungen im nahen Osten und noch weiter östlich würden dadurch unmöglich gemacht werden.“

Der fragliche Aufsatz folgert dann:

Gegen Ende September wird die Jahreszeit in Mesopotamien und Syrien und auch in Mazedonien wieder günstig. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch Benktelos wieder über ein griechisches Heer verfügen, vorausgesetzt, daß es ihm gelingt, die genügende Disziplin wiederherzustellen. Die Anteilnahme griechischer Abgeordneter an der Pariser Konferenz auf gleichem Fuße mit denjenigen Rumäniens und Serbiens hat jeden Zweifel daran beseitigt, daß Griechenland als tatsächlich dem Verbands beizutreten zu betrachten ist.“

England will den Spielteufel andauern.

Offenbar traut man in England der Jugkraft des hohen Zinsfußes der englischen Kriegsanleihen nicht; das Publikum ist besonders in den unteren Schichten überzeugt, daß der hohe Zinsfuß nicht dauernd beibehalten werden wird, und zeigt sich trotz aller gegenteiliger Betenerungen der Londoner Drahtzieher äußerst misstrauisch. Jetzt soll das alte Prämienystem, mit dem sich faule Finanzverbände, Kleinstaat und Städte in früheren Jahrzehnten Geld verschafften, wieder zu Ehren kommen. Ein berühmter Engländer schlägt das folgende System einer Art Anleihe beim kleinen Manne vor:

„Bei 5, statt der 5 1/2 v. H., die die letzte Anleihe dem Staat gekostet hat, ergibt sich bei einer Ausgabe in Serien von 10 Millionen Pfund folgende Verteilung: Zinsen, Steuerfrei 2 1/2 v. H., Prämien 1 1/2 v. H., Einkommensteuer 1 v. H. Jedes Stück der Anleihe würde auf 1 Pfund lauten, was es zu umständlich machen würde, Zinsen zu zahlen. Sie würden daher zu 26 Schilling nach zehn Jahren rückzahlbar sein, was dem Zinsfuß von Zinseszins von 2 1/2 v. H., frei von Einkommensteuer, entspricht. Die 1 1/2 v. H. für Prämien würden gestatten, jährlich 150 000 oder halbjährlich 75 000 Pfund für jede Serie zu verteilen in Form von Preisen von 5 bis 10 000 Pfund. Die Preise würden durch Ziehung bestimmt werden. Jedes mit einer Prämie gezogene Los würde getilgt werden. Am Ende der zehn Jahre würde der nicht ausgeloste Rest mit Zinsen zurückgezahlt werden und niemand einen Pfennig verlieren. Dieser Plan sei auch von Sir William Blecker und dem Betriebsleiter von Lloyd's Bank, Bell, gutgeheißen worden. Den Sparstärkungsbestrebungen würde zu allgemeinem Nutzen ein derartiger Plan außerordentlich förderlich sein.“

Auf andere Weise kann man also das berühmte Pfund des Dienstmädchens nicht mehr herausholen, weil der Glaube an die Dauer des hohen Zinsfußes nach dem Kriege geschwunden ist. Da soll der Spielteufel die kleinen Sparrer heranziehen.

Ein gefährlicher Feind, die Kartoffelkrankheit,

bedroht zurzeit wieder Europa recht ernstlich. Sie breitet sich, nach „Greemanns Journal“, in England viel stärker als in Irland aus. Sie begann im Süden

und Westen, hat aber jetzt Lancashire und Yorkshire ergriffen. U. a. herrscht sie stark in den Laubentolonen von Leeds. Man kämpft nach besten Kräften dagegen an, doch fehlen die Arbeitskräfte. — Hoffentlich kommt der böse Gast nicht nach dem Kriege auch zu uns herüber!

Den Zustand des russischen Heeres

schildert die Charkower Zeitung „Ruskaia Shisu“ in folgenden Feststellungen, die zu wichtig und kennzeichnend sind, als daß sie mit ihren abschreckenden Einzelheiten unterdrückt werden könnten:

Die Strohballone hatten Kalusz genommen. Zur Befestigung der Stellung wurden zwei Infanterie-Regimenter in die Stadt vorgezogen. Der Feind hatte mit Absicht große Vorräte von Wein zurückgelassen. Die Brigade ergab sich, ohne auf den Befehl der Offiziere zu hören, sofort der Bällerei und dem Raub. Die Soldaten wälzten sich auf der Erde und schlürften gierig den in den Rinnstein fließenden Alkohol. Die Offiziere durchbohrten sie mit ihren Bajonetten. Bolschewikische (radikale) Fährliche tranken mit den Soldaten und reigten sie zu Gewalttätigkeiten auf.

Die Deutschen beschossen Kalusz. Der Donner der Geschütze wurden tatsächlich überhört von dem Geschrei der Frauen, die von den Soldaten vergewaltigt wurden und denen sie die Hände und Brüste abschneiden. Weder Greisinnen noch Kinder wurden verschont. Eine Menge Juden, Polen, Ruthenen hatten in der Hoffnung, ihr letztes Geld zu retten, ihren minderjährigen Kindern Säckchen mit Geld um den Hals gehängt. Die Soldaten entkleideten und beraubten die Kinder, vergewaltigten sie und verbiertelten sie. Auf der Straße waren Maschinengewehre aufgestellt, die alles, was am Leben war, niedermachten. Die Deutschen wußten, was in Kalusz vorging und beschossen, es zurückzuerobern.

Zwei Schwadronen einer kaukasischen Eingeborenen-Division versuchten das Blutbad zu verhindern. Sie wurden nicht angehört und mit dem Bajonett bedroht! Der Offizier Dabiani erzählt, daß er bei Betreten eines Hauses die entstehenden Leichen einer ganzen Familie vorfand. Die Soldaten waren gerade im Begriff, eine Frau niederzumachen. Auf seinen Ruf: „Was macht ihr?“ antworteten die Soldaten: „Wir suchen ein Maschinengewehr“ und bedrohten den Offizier mit ihren Bajonetten. Die Deutschen näherten sich schon der Stadt und eröffneten Geschützfeuer. Die russische Infanterie verlangte von den Kaukasier, sie gegen die Deutschen zu verteidigen und richtete ihre Maschinengewehre gegen die abseits der Kavallerie. Pflichtgetreu entschlossen sich die Kaukasier, Kalusz zu verteidigen und wiesen auch den deutschen Angriff bis zur letzten Möglichkeit zurück. Am nächsten Tag war Kalusz wieder im Besitz der Deutschen und Tausende von Photographen machten Aufnahmen von den entstellten und zerfetzten Leichen der Kinder, Greise und Frauen.

„In solchen Händen lag das Schicksal der Welt.“

Das dänische Blatt „Socialdemokraten“ in Kopenhagen schreibt zum Euhomolinosprojekt:

„Auf diese Weise begann also der Krieg, der von Anfang an mit dem Namen der Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit geschmückt wurde. In den Entente-Ländern wird man über die unheimliche Gestalt Euhomolinos den Mantel des Schweigens hängen. Trotzdem aber wird sich der Bericht über die ganze Welt verbreiten als neues Glied in der Kette der Verbrechen, die sich hinter dem feinen Spiel der Diplomatie verdecken. In solchen Händen lag das Schicksal der Welt als der Krieg ausbrach. Die Zeit wird die Zukunft der Welt in die Hände der Völker legen.“

Eine Lebensmittel-Konferenz der Alliierten.

Das Pariser Regierungsblatt „Temps“ berichtet aus Washington: Das amerikanische Staatsdepartement hat angekündigt, daß in aller nächster Zeit eine interalliierte Konferenz zur Prüfung der Frage stattfinden wird, wie die gleichmäßige Behandlung des Ankaufs und die Verteilung der Lebensmittel für die Alliierten in Amerika bewerkstelligt werden soll.

Dann gibt's gewiß — „interalliierte“ Brotarten!

Vergeblische Abwehr der Neutralen.

Bei der Verteidigung ihres an der dänischen Küste gelegten Minenfeldes haben englische Dampfer auf deutsche Fischdampfer geschossen, sie zum Teil vernichtet, als sie schon in dänischen Gewässern waren, zugleich dabei auf die dänische Küste geschossen. Gegen diesen offenkundigen schweren Neutralitätsbruch wendet sich jetzt auch ein dänischer Protest. Das französische Despeschenbüro „Havas“ meldet aus Schwedens Hauptstadt Stockholm:

„Die dänische Regierung hat wegen der Verletzung der dänischen Neutralität durch die englischen Flotte durch Vermittlung des dänischen Gesandten in London bei der englischen Regierung Protest eingelegt.“



Niel heßen wird das nicht. Als neulich holländische Dampfer einfach für England weggenommen und in Kriehall lange Zeit festgehalten wurden, als ferner deutsche Handelsdampfer in holländischen Gewässern von England gekapert wurden, da legte Holland Protest ein. Bisher hat sich England nichts merken lassen! So wird es auch den Dänen ergehen.

#### Amerikanische Rechtsansichten.

Die amerikanische Flagge ist auf dem österreichischen Paketboot „Martha“ (8400 Tonnen), das in Washington vor Anker liegt, gehisst worden. Das Schiff wurde durch die Shipping Board beschlagnahmt und für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial zur Verfügung des Kriegsdepartements gestellt. Die amtliche Erklärung besagt, daß Amerika zwar nicht mit Österreich im Kriege stehe, daß aber das internationale Gesetz den Gebrauch von Kriegsschiffen gegen eine dem Eigentümer zu entrichtende Entschädigung erlaube.

#### Amerikanische Wichtigtuererei.

Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard „macht“ gegenwärtig bekanntlich in Amerika in „Entschuldigungen“. Dabei schwelgt er förmlich in wilden Phantasien, wie ihm schon wiederholt nachgewiesen wurde. Jetzt sucht er sich zu alledem noch mächtige Beistandswörter zu bedienen. Er erzählt, er habe bei Kriegsausbruch, als er eingesehen habe, daß keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung mehr vorhanden sei, einen letzten verzweifelten Versuch unternommen, „der in den Annalen der Diplomatie beifollos“ sei, er habe sich nämlich brieflich an den Reichskanzler gewandt und ihn gefragt, ob es denn gar nichts gebe, was die Vereinigten Staaten tun könnten oder was er selbst zu tun vermöchte, um den schrecklichen Krieg abzuwenden. Er sei im voraus überzeugt, daß der Präsident alle Schritte im Interesse des Friedens billigen werde. Auf diesen Brief habe er nie eine Antwort erhalten. Einen Tag später sei die Kriegserklärung an Rußland erfolgt.

Dazu schreibt jetzt Wolffs Bureau: Gegenüber diesen Angaben sei festgestellt, daß ein derartiges Schreiben des Herrn Gerard deutscherseits niemals bekannt geworden ist. Weder Herr v. Bethmann-Hollweg, noch das Auswärtige Amt ist in den Besitz eines solchen Briefes gelangt.

#### Meine Kriegsnachrichten.

Es ist in Aussicht genommen, monatlich etwa 20 000 bis 30 000 Tonnen Gerste den Bräuereien zu überweisen, so daß über die für Brauzwecke bestimmte Gerste in etwa 4—6 Monaten verfügt sein wird. Ohne Bayern stellt sich der Friedensverbrauch der deutschen Bräuereien auf etwa 1,2 Millionen Tonnen Gerste.

In der Schweiz, wo vom 1. Oktober an die Prokarrate eingeführt wird, besteht die Absicht, das Vieh durch Aufkauf von Karstoffeln zu freiden.

Wie verlautet, steht für die nächste Zeit die Verleihung des Einfuhrmonopols für aus dem verbündeten und neutralen Ausland eingeführte Früchte an die Reichsstelle für Gemüse und Obst bevor.

Der ehemalige russische Ministerpräsident Stürmer ist im Alter von 77 Jahren an Urämie gestorben.

## Die siebente Kriegsanleihe.

Nichts weist mehr auf die Kraft der deutschen Volkswirtschaft hin, als das Vertrauen, mit dem die Finanzverwaltung des Reiches nach mehr als dreijähriger Kriegsdauer von neuem an das Kapital, an die großen und kleinen Sparrer in den Städten und auf dem Lande sich mit dem bekannten Ruf „Rechnet die Kriegsanleihe“ wenden kann. Daß dieser

Zeitpunkt jetzt, und zwar zum neunten Male, nahegerückt ist, bringt keinem eine Überraschung, ist doch die Finanzverwaltung bis jetzt jeweils etwa sechs Monate nach der Ausgabe der ersten Kriegsanleihe dazu geschritten, die Kriegsausgaben gleichsam aus dem Schwebestand auf eine sichere Grundlage zu stellen. Unsere Gegner lassen sich mit der Umwandlung ihrer schwebenden Verbindlichkeiten in Anleihen weit mehr Zeit — aber nicht aus freier Entschliebung. Sie kennen sehr wohl die Grundzüge einer soliden Finanzpolitik, aber ihre Anwendung stößt bei allen unseren europäischen Feinden auf Schwierigkeiten, teils, weil ihre wirtschaftliche Kraft erlahmt ist, teils, weil der Patriotismus sich bei ihnen mehr in Worten als in Taten äußert. Bei uns haben bereits sehr erhebliche Summen des Augenblicks, in dem sie der Kriegsanleihe dienstbar gemacht werden können. Daraus deutet die ganze Lage des Geldmarktes hin, im besonderen die

großen Beträge, die in Schatzwechseln des Reichs angelegt sind, ferner die hohen Einlagen bei den Banken und Sparkassen. Diese Tatsache darf aber niemand zu der Ansicht verleiten, es komme auf seine Mitwirkung nicht an. Vielmehr ist es, je näher wir dem Frieden kommen, um so notwendiger, kein Nachlassen zu zeigen, sondern erneut einen kräftigen Beweis zu erbringen, daß unsere Kraft, auch auf wirtschaftlichem Gebiete, dem Vaterlande gesammelt nach wie vor zu seiner Verteidigung zur Verfügung steht.

Die siebente Kriegsanleihe wird fast genau nach dem Muster der sechsten ausgestaltet. Sie besteht aus 5prozentigen Schuldverschreibungen und 4½prozentigen Schatzanweisungen, die zum Briefe von 98 Mark für 100 Mark Nennwert in der Zeit vom 19. September bis zum 18. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. Für Schuldverschreibungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1918 ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,50 Mark für 100 Mark Nennwert. Das Reich darf die 5prozentigen Schuldverschreibungen frühestens zum 1. Oktober 1924 kündigen. Das ist für den Zeichner insofern ein Vorteil, als er sein Geld bis zu dem genannten Zeitpunkt unbedingt mit 5 vom Hundert verzinst erhalten muß. Auch später darf das Reich den Zinsfuß nicht herabsetzen, ohne gleichzeitig die Kündigung auszusprechen; dies bedeutet, daß dann jeder Anleihehaber das Recht hat, den Nennwert seiner Schuldverschreibungen in barem Gelde, also 2 Mark für je 100 Mark mehr als den Zeichnungspreis, zu fordern. Für die 4½prozentigen Schatzanweisungen ist von vornherein ein Tilgungsplan aufgestellt, der mit dem für die Schatzanweisungen der sechsten Kriegsanleihe vorgesehenen übereinstimmt. Nach den Einzelheiten des Tilgungsplanes muß der Inhaber von Schatzanweisungen im Falle der Auslösung seiner Schatzanweisungen mindestens für 100 Mark Nennwert 110 Mark erhalten. Er kann aber auch unter den noch später zu erläuternden Voraussetzungen 115 oder 120 Mark als Erlös erzielen. Dieser große Vorteil verdient in den weitesten Kreisen des Anlage suchenden Kapitals Beachtung.

Da, wie anzunehmen ist, viele Eigentümer der älteren 5prozentigen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen 5prozentigen Schatzanweisungen den Wunsch haben werden, ihren Besitz in die neuen auslosbaren Schatzanweisungen umzuwandeln, so ist wieder, wie bei der sechsten Kriegsanleihe, ein von leicht erfüllbaren Bedingungen abhängiges Umtauschrecht geschaffen worden.

Die Einzahlungen auf die siebente Kriegsanleihe können vom 29. September ab (der 30. September ist ein Sonntag) geleistet werden; Rillzahlungstermine sind der 27. Oktober, der 24. November, der 9. Januar und der 6. Februar. Es können also alle die, die über flüssige Gelder verfügen, alsbald in den Genuß der hohen Verzinsung kommen; wer aber erst spätere Eingänge für die Kriegsanleihe verwenden will, dem sind sehr bequeme Zahlungsmöglichkeiten eingeräumt.

Daß eine Anleihe des Deutschen Reiches, eine Forderung mit hin an das gesamte Nationalvermögen, die denkbar größte Sicherheit bietet, wissen wir alle. Der Verzinsung eines erheblichen Teiles der Kriegsanleihen sind bereits neue Steuerquellen gegenüberge-

stellt; im übrigen ist es kaum nötig zu sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reiches und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reiches das gebührende Zahlungsverprechen zu halten.

Der die siebente Kriegsanleihe zeichnet, erwirbt die beste Kapitalanlage und trägt, indem er unseren Tapferen draußen zu Wasser und zu Lande hilft, zum Schutze des Reiches, zum Schutze der eigenen Person und des eigenen Vermögens bei.

## Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 4. September. Untlich wird verlautbart:

#### Deutscher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Jockani brachen zwei Angriffe der Russen und Rumänen zusammen. Südöstlich von Czernowitj eroberten unsere Truppen im zähen Kampfe eine stark verschanzte Höhe.

Deutsche Korps haben Niga in siegreichem Ansturm genommen.

#### Albanischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ohne größere Infanteriekämpfe. In der Nacht wiesen wir bei Kal und Madoni italienische Vorkräfte ab. Seit heute früh stehen am Nordhang der Monte San Gabriele unsere Truppen erneut in heftigem Kampfe.

Er ist wieder von feindlichen Fliegern angegriffen worden.

Der Chef des Generalstabes.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 4. September.

— Der Reichskanzler ist von einer fünftägigen Reise nach Belgien und an die Westfront nach Berlin zurückgekehrt. Der Zweck der Reise war persönliche Information des Reichskanzlers über die Verhältnisse in Belgien und die Stimmung an der Front.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Althweiler-Magen 5 am 30. August wurden für Gymnasialoberlehrer Johann Schmitz-Andernach (Zentrum) 5005 Stimmen, für Landrat Peters-Magen (Zentrum) 56 Stimmen abgegeben. Schmitz ist somit gewählt.

#### Österreich-Ungarn: Friedensbeschlüsse der Delegationen.

Die gemeinsame Vertretung in beide Reichshälften angehenden Angelegenheiten, die Delegationen Österreich-Ungarns, werden im November in Wien zu einer gemeinsamen Beratung zusammentreten. Im Laufe der Tagung werden äußerst wichtige Fragen der inneren und äußeren Politik zur Sprache gebracht werden. In der Frage des Friedens werden die Delegationen voraussichtlich weittragende Beschlüsse fassen.

#### Portugal: Die Post unter Militärzwang.

Das neuterische Büro meldet aus der portugiesischen Hauptstadt Lissabon vom 2. September: Alle Post- und Telegraphenbeamte wurden mobilisiert und müssen ihren Dienst unter Leitung des Kriegsministeriums fortsetzen. Lissabon war am Sonntag telegraphisch isoliert. Der Zustand beginnt aber wieder normal zu werden.

## Volkswirtschaftliches.

Berlin, 4. September. Die andauernd günstige Entwicklung auf den Kriegsschauplätzen, die in der Einnahme von Riga ihren neuen Höhepunkt erreichte, rief in den Geschäfts- und Privatkreisen gesteigerten Kaufkraft wach, wie sie auch an der Wiener und Budapest Börsen lebhafteste Preissteigerungen hervorrief. Wiederum vollzog sich am Montanmarkt die größere Lebhaftigkeit, wobei Phosphor am meisten bevorzugt wurden.

## Der Erbe von Verkebalen.

• Roman von Elias Hodding.

45] (Nachdruck verboten.)

Dora hatte, obwohl sie sich noch nicht bestimmt ausgesprochen, nach diesem Besuche das Gefühl, als sei sie nun unwiderruflich gebunden. Er war ihr ja auch in der Tat lieber, als alle anderen Herren ihrer Bekanntschaft, ausgenommen den einen, und der stand ihr weitest fern. Sie wußte, daß sehr viele Ehen nicht aus Liebe geschlossen wurden und doch glücklich ausfielen. Warum sollte ihr Verheiratet sein anders als so vielen anderen?

Großen Herzens eilte Walter Schmidt der Villa zu, her heutige Abend sollte endlich die längst erhoffte glückliche Entscheidung bringen.

Fräulein Anna empfing ihn, wie immer, sehr gnädig, sie wußte schon, daß er am vergangenen Abend bei Dora gewesen war, und war sehr glücklich, daß alles nach Wunsch zu gehen schien.

„Dora muß jede Minute hier sein,“ sagte sie auf seine Frage. „Sie ist zu Rätchen Walter gegangen; mich wundere ich, daß sie noch nicht zurück ist — ich mag es nicht, wenn sie im Dunkeln allein geht.“

„Ich will ihr entgegen gehen,“ sagte Schmidt und kam schnell auf.

„Wirklich? Das ist sehr freundlich von Ihnen.“

Fräulein Anna lehnte, nachdem sie ihren Gast bis zur Tür begleitet hatte, ins Zimmer zurück. „Ich bin doch sehr froh, daß soweit alles in Richtigkeit ist,“ sagte sie vor sich hin, „eine bessere Partie könnte sie gar nicht machen.“

Es währte jedoch nicht lange, da wurde sie durch heftiges Klingeln in ihren Betrachtungen unterbrochen, und gleich darauf sah sie Herrn Schmidt in großer Erregung ins Zimmer treten.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „ich muß mich gleich verabschieden.“

„Was soll das heißen? Ich dachte, Sie gingen Dora entgegen?“

„Das habe ich auch getan.“

„Aber, warum kommen Sie allein zurück?“

„Das wird Ihnen Ihr Fräulein Richte vielleicht selbst erklären.“

„Sie sprechen in Rätseln. — Was ist geschehen?“

„Ich möchte es Ihnen lieber nicht sagen. — der Traum ist zu Ende. Mir sind heute die Augen ausgegangen. Gute Nacht!“

„Nein, Herr Schmidt,“ rief Fräulein Anna, und hielt die Tür zu, so lasse ich Sie nicht fort, — ich habe ein Recht, zu wissen, was vorgefallen ist.“

Herr Schmidt war bleich bis an die Lippen. „Das Recht haben Sie,“ sagte er, „aber es wäre mir lieber, wenn Sie es aus Fräulein Doras Munde hörten.“

„Aber Sie haben gewiß eine kleine Meinungsverschiedenheit gehabt. Wie kann Sie das so aufregen?“

„Das ist es nicht, Fräulein Anna,“ gab Schmidt würdevoll zurück, „ich habe heute überhaupt nicht mit Fräulein Dora gesprochen.“

„Aber was in aller Welt ist eigentlich los?“ rief Fräulein Anna, ihre ganze Selbstbeherrschung verlierend.

„Ich begreife das alles nicht.“

„Ich auch nicht,“ versetzte er hohletholl. „Aber wenn Sie in mich dringen, so muß ich's sagen. Ich ging Fräulein Dora entgegen und kam bis zu dem kleinen Tor, wo es nach den Feldern geht.“

„Run,“ unterbrach ihn Fräulein Anna atemlos.

„Da hörte ich bekannte Stimmen; ich ging näher und sah Fräulein Dora mit dem jungen Schloßherrn zusammen!“

„Mit Herrn Ederström? Wissen Sie's auch ganz gewiß?“

„Ganz gewiß, er hatte den Arm um sie geschlungen und flüsterte ihr Liebesworte zu.“

„Wie ohnmächtig sank Fräulein Anna auf ihren Stuhl zurück.“

„Es tut mir leid für Sie — für mich,“ seufzte Herr Schmidt. „Hätte ich's nicht mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört, so hätte ich's nie geglaubt.“

„Ja, es ist ein schwerer Schlag für mich. Es kann auch nicht ihre erste Begegnung gewesen sein.“

Fräulein Anna antwortete nicht; sie saß still und

bleich und starrte ins Freie. Tausend schreckliche Gedanken wogen durch ihr Hirn.

Sie hörte die Tür gehen, aber sie rührte sich nicht; sie konnte nichts weiter denken, als daß Dora draußen im Finstern mit dem jungen Schloßherrn allein war, und in harter Entrüstung kramte sie die Hände zusammen.

Inzwischen näherte sich Dora langsam ihrer Wohnung. Ihr Herz war von Weh gerissen. Von der Höhe des Glückes war sie in den tiefsten Abgrund des Jammers hinabgestoßen. Ach, und sie selbst war es gewesen, die sich diesen Jammer bereitet.

Das Schicksal schien sich gegen sie verschworen zu haben. Sie blieb immer wieder stehen und ließ sich die lästige Abendluft um die Stirne wehen. Ihr einziger Trost in dem schwerenummer war, daß sie gegen den Zug ihres Herzens ihre Ehre bewahrt hatte. Sie hatte selbst ein unausgesprochenes Wort dem andern gegenüber nicht brechen wollen, während der einzige, dem ihr Herz entgegenstand, ihr seine Liebe gestand. Es war ein schweres Opfer, aber sie hatte sich nicht davor geschämt.

Jetzt lag ihr der Pfad klar vorgeteilt.

„Nein, ich darf nicht zurückweichen.“ flüsterten ihre bleichen Lippen, während sich ihr heiße Tränen in die Augen drängten. „Ich bin auch nicht die einzige, die ein süßes Geheimnis in ihrer Brust verschließen muß. O, so ist das Leben, keinem gibt es, was er wünscht, — auch ich muß meinem Glück entsagen.“

Als sie einigermaßen gesiegt war, trat sie ins Haus. Sie war verwundert, daß die Tante ihr nicht, wie gewöhnlich auf dem Flur entgegen kam, und ihr Erscheinen wußte, als sie dieselbe regungslos im Lehnstuhl in der Stube sitzen sah.

„Bist du böse, daß ich dich so lange warten ließ, Tante?“ fragte sie, näher tretend.

„Nenne mich nicht Tante,“ antwortete die Dame stolz, „ich muß mich schämen, überhaupt mit dir verwandt zu sein.“

Dora war starr. „Was habe ich denn getan?“ Rief sie endlich hervor.

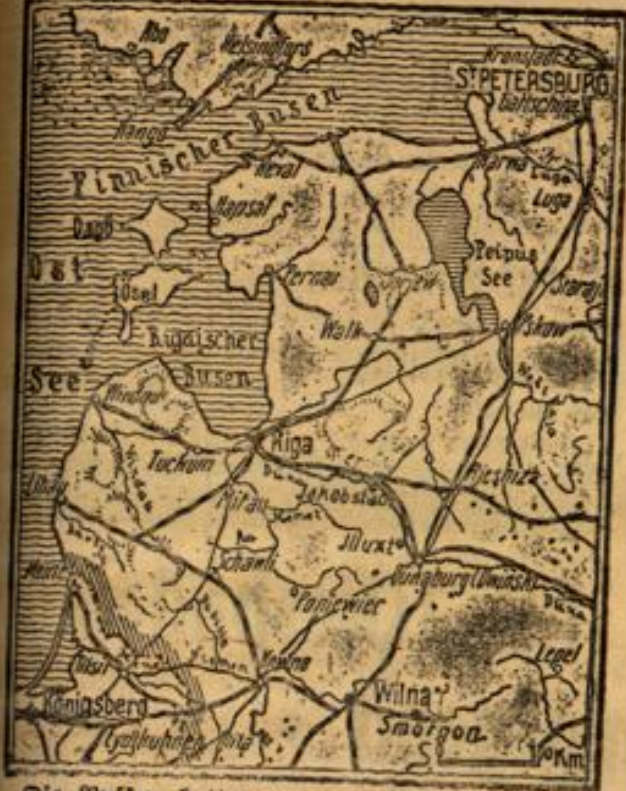
(Fortsetzung folgt.)



## Letzte Nachrichten.

### Wie die Eintreibung vor sich ging.

Etwa 40 Kilometer von Dänemark am östlichen Meerbusen liegt die größte Hafenstadt Rußlands, Riga, am Unterlauf des circa 500 Meter breiten Düna-Flusses. Westlich und südwestlich der Stadt sind weitläufige Sümpfe, im Süden schützt die Düna die Stadt. 30 Kilometer südlich hatten die Russen auf der Westseite des Flusses bei Rostau einen sehr weitläufigen, 25 Kilometer im Durchmesser fassenden Brückenkopf angelegt, mit zahlreichen Brücken nach dem Osten hin gesichert. In diesem Brückenkopf war ein großes Heerlager von circa 100 000 Mann untergebracht.



Die Russen hatten nun angenommen, die Deutschen würden gegen diesen Brückenkopf anrennen. Das geschah jedoch nicht. Prinz Leopold von Bayern ließ am entscheidenden Augenblicke weitere 25 Kilometer südlich Brücken über die Düna schlagen und dort vorziehen. Die Gegenstände der Russen von Osten, Norden und Südosten wurden von den über die Düna getretenen Deutschen abgeschlagen, und darauf mußte der russische Brückenkopf, wenn er nicht abgesaugt werden sollte, fliehen. So setzten sich die ungenutzten Massen in schleunigste Bewegung, nach Norden natürlich. Riga war nach dem Falle dieses Brückenkopfes nicht mehr zu halten, die Besatzung gab preis, allen voran der russische Oberbefehlshaber, er mitten in der Nacht nach dem Besuche des Theaters im Flüchtlingsstab ergriff.

Der große Weg nach dem Osten war bald abgeschnitten, da er unter deutsches Feuer geriet. Die Russen mußten daher durch das Biesen- und Niedermoorland nordöstlich Riga nach dem Osten fliehen, wobei sie die alte russische Ausreifertigkeit zeigten. Die Beute ist deshalb groß an Kriegsmaterial, der auch an Gefangenen wird es nicht mangeln.

### Letzen gegen Russen.

Aus schwedischer Quelle wird berichtet, daß es von der Front von Riga zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem russischen Bataillon und einem deutschen Scharfschützenbataillon kam. Viele Soldaten wurden getötet und verwundet. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Die neue Artillerie-Schlacht in Glandern nimmt den Fortgang. Am 2. September war das heftigste Feuer besonders stark an der Küste und im Bogen. Die deutsche Artillerie führte zahlreiche Schützengraben gegen englische Batterien und Unterstände mit beobachteter guter Wirkung durch. Die Schiffe, die sich im Anschlag an stärkste Feuererregung in der Gegend von St. Justen entwickelten, gingen zu einer englischen Niederlage. Die mehrmals britischen Anstürme wurden größtenteils bereits durch Abwehrfeuer abgewiesen. Was bis an die deutschen Gräben herankam, wurde im Nahkampf zurückgeworfen und zum Teil gefangen genommen.

Die Fliegeraktivität blieb reg. Deutsche Flieger erneuten das von dem letzten Angriff noch brandende Calais an. Ferner wurden zahlreiche Bahnhöfe, Flugplätze und andere militärische Anlagen mit Bomben belegt. Entente-Flieger töteten bei Bombenwürfen auf das Stadtkinnere von Brügge mehrere Frauen und Kinder.

Im Artois griffen die Engländer wieder einmal gegen die Kolonne St. Auguste und Lens am 4. September um 1 Uhr 30 morgens an und wurden wiederum abgeworfen. In der Gegend von St. Quentin war die Artillerie sehr lebhaft. Südwestlich der Stadt machten die Deutschen einen erfolgreichen Patrouillenvorstoß.

Von der Rinde-Front ist außer erfolgreicher deutscher Fliegeraktivität nichts Besonderes zu melden. Am 1. September wurde bei La Neuville ein französischer Angriff nach kurzem Handgranatenkampf abgeschlagen. In der Champagne hatten die Franzosen beiderseits der Straße Somme-Py-Souain seit mehreren Tagen ihre Artilleriefeuer gesteigert. Am 3. September es zum Artilleriekampf an. Um 7 Uhr abends griffen die Franzosen starke Truppen in den vorderen Gräben bereitstellen. Diese Aufstellungen wurden durch deutsche Artillerie rechtzeitig erkannt und unter zusammengefaßter Vernichtungsfener genommen. Schwere deutsche unter den in den engen Gräben dicht gepackten Massen war die Folge. Nur einen Bruchteil der bereitgestellten Sturmtruppen brachten die Franzosen zum Angriff vor. Ein ungebundenes Feuer der schon verschütteten Angriffswellen. Auch deutsche Infanterie-Flieger griffen aus geringer Höhe mit ihren Maschinengewehren wirkungsvoll in

den Kampf ein. Nur etwa 100 Mann gelangten bis in die deutschen Stellungen, wo sie durch Gegenstoß wieder geworfen wurden.

An der Verdun-Front hält das Artilleriefeuer an. Deutsche Stoßtruppunternehmungen brachten am Courcieres-Walde und westlich Pont-a-Mousson Gefangene ein. Deutsche Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer aus geringer Höhe französische Unterstände und Walddörfer an. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Im Osten nehmen die Operationen nach der Einnahme Riga ihren planmäßigen Fortgang.

Von der übrigen russischen Front ist außer Patrouillenaktivität am Bzrucz und Dnjestr und einem deutschen Vorstoß südlich des Pruth in der Gegend von Czardati nichts zu melden.

In der Moldau erlitten die Russo-Rumänen am Moncelul durch mehrere erfolglose Angriffe weitere schwere Verluste. An der Rinnio-Wandlung brachte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene und Beute ein.

### Vertagung der Stockholmer Konferenz.

Ueber Dänemark wird berichtet, die sozialistische Friedenskonferenz in Schwedens Hauptstadt werde um mindestens zwei Monate vertagt werden. Der holländisch-standinavische Ausschuss hält unerschütterlich an der Überzeugung fest, daß die Konferenz trotz aller Schwierigkeiten abgehalten werden muß.

### Große Methylo-Alkoholvergiftung in Moskau.

Der aus Holz bei der Destillation gewonnene Methylo-Alkohol, der vor einigen Jahren eine weitverbreitete Sterblichkeit unter den Gästen schlechter Schankstätten in Berlin hervorrief, hat in der alten russischen Hauptstadt Moskau plündernden Massen grauenhaft mitgespielt. Dort plünderte am Tage vor der Eröffnung der Moskauer „National-Konferenz“ der Böbel einen Laden mit Methylo-Alkohol und betrank sich furchtbar. In Moskau sind infolgedessen über 100 Personen an Alkoholvergiftung gestorben. Auch in der Umgebung der Stadt sollen Menschen an derselben Vergiftung zugrunde gegangen sein.

## Aus aller Welt.

**Gräueltat Brandkatastrophe.** Russische Zeitungen enthalten furchtbare Einzelheiten über die gräueltat Brandkatastrophe, die die östliche Stadt Kasan, die den Übergang nach Sibirien vermittelt, heimgesucht hat. Es sind mindestens 1000 Personen umgekommen. Vier Vorstädte wurden gänzlich eingeäschert. Während des Brandes erfolgte eine Reihe von Explosionen, die an Stärke zunahmen und die eine ganze Reihe von Gebäuden in die Luft sprengten, und zwar mit solcher Kraft, daß die Erde Risse aufwies wie bei einem Erdbeben. Später hat sich herausgestellt, daß auch mehrere Munitionsfabriken in die Luft gestiegen sind.

**Bilzverbilligung.** In Harburg richtete die Stadt durch die Verkehr eine Bilzverkaufsstelle ein. In zwei Wochen wurden schon rund 2000 Pfund eckbare Bilze verkauft. Vor allen Dingen aber gelang es, durch diese Einrichtung den Preis für gute Bilze von 2 Mark auf 70 Pfg. für das Pfund herabzudrücken. — In Berlin sucht man durch eine Bilzausstellung die Kenntnis dieses zweifelhaften aber nützlichen Nahrungsmittels zu verbreiten.

**In Schippach bleibt die „Weltkirche“ unvollendet.** Eine gewisse Barbara W. aus dem bayerischen Dörfchen Schippach wollte besondere Offenbarungen vom Himmel erhalten haben. Sie fand in ganz Deutschland Anhänger, die sich in dem von ihr gestifteten „Eucharistischen Liebesbund“ zusammenschloßen und zuletzt mit ungeachtetem finanziellen Erfolg den Bau einer großen Weltkirche in Angriff nahmen. Die bischöfliche Behörde in Würzburg schritt mit einem Verbot ein, worauf sich die Anhänger der Schippacher Sache an den Apostolischen Stuhl wandten. Rom hat daraufhin gesprochen. Seine Antwort ist eine entscheidende Verurteilung der ganzen Schippacher Angelegenheit. Damit ist auch dem so groß gedachten Kirchenbau das Urteil gesprochen. Die große Welt- und Friedenskirche zu Schippach, für die bereits Millionen aus allen Herren Ländern zusammengefloßen sein sollen, wird nicht vollendet werden. Schreiber dieses hatte kürzlich Gelegenheit, den in seinen Grundmauern schon ziemlich weit gediehenen Bau eingehend zu besichtigen. Die Formen und Maße lassen die geplante großartige Ausführung des Baues deutlich erkennen, während das Meer behauener Bausteine, die weithin den mächtigen, jetzt so stillgewordenen Bauplatz in regellosem Chaos anfüllen, das kommende Urteil schon vermuten ließen.

**Aus Rad geflohten!** Ein Ferkelkind, das bei dem Hofbesitzer Fritz Kofis in Blankenmoor (bei Heide in Holstein) untergebracht und mit einer Hartmaschine auf dem Kornfelde beschäftigt war, wurde von drei Burschen überfallen, die Geld und Brot von ihm forderten. Als der Knabe sagte, daß er dieses nicht habe, jagten sie das Pferd mit der Harke in den Graben. Dann nahmen sie den Knaben, verprügelten ihn, banden seine Beine mit Striden an die Harke, steckten ihm den Kopf durch die Speichen des einen Rades, banden ihm einen Strid um den Hals und die Hände an das Rad. Erst nach 5 Stunden wurde der Bedauernswerte von einem Einwohnern gefunden und lebendig aus seiner qualvollen Lage befreit, ehe das Pferd stürzlich wurde und anzog und das Kind tötete. Bis jetzt sind die drei Banditen nicht ermittelt.

**Der teure Auslandsaal.** Für die Fischerei war die letzte Woche schlecht. Auch für die Wintermonate sind die Aussichten für die Beschaffung von Aal sehr ungünstig. Von wesentlichem Einfluß ist in diesem Falle der schlechte Kurreisstand, wodurch ein Bezug von Winteraal fast ausgeschlossen ist. Seit Beginn der Woche bessert sich die Zufuhr von Herlingen und auch deren Güte.

**Großer Waldbrand in Südrussland.** Waldbrände sind zurzeit an der Tagesordnung. Aus Sibirien werden Brände von riesenhafter, bisher nie gekannter Ausdehnung gemeldet. Seit einigen Tagen wird auch Südrussland von einem riesenhafte Brande

heimgesucht. Trotz Eingreifens zahlreicher Truppen war es infolge starken Nordweststurmes unmöglich, der Ausbreitung des Feuers, das gegenwärtig die schönsten Waldbestände des Departements Bar verheert, Einhalt zu tun. Der Brand nähert sich Toulon, er dauert schon den dritten Tag an. Ein neuer Waldbrand brach zwischen Port Pehrus und Semaphor Gans aus. Der Festungsgürtel des großen südfranzösischen Kriegshafens Toulon ist nunmehr vom Feuer umgeben.

**Wieder einmal.** In Bogutschah, einem Nachbarorte von Kattowich, sind sieben Jüglinge der Marfesta-Stiftung am Freitag und Sonnabend gestorben. Sie hatten Hunger geessen, die aus Zawodzie bezogen worden waren.

## Scherz und Ernst.

**1. Brot.** „Womit man die Schweine füttert.“ „Gru wie Schiefer, zäh wie Leder! Verdient es überhaupt noch den Namen Brot?“, so urteilt der Marfeller J. Zaponnet im „Semaphore de Marfelle“ über das Pariser Brot. Es besteht der Hauptsache nach aus Kleie, aus richtiger Kleie, mit der man die Schweine füttert. Einige Chemiker finden Senfmehl darin, einige Weizenmehl. Sogar giftige Getreidepilze, wie Weizen und dergl., sind in dem Brot gefunden worden. — Auch „Antirustigant“ liegt im Zeitaussatz über das Brot und schreibt u. a.: „Man beobachtet jede Art von Fäulnis, den Zusatz von verdorbenem Getreide, von Staub und Müll zum Brot. Die Klagen über Magen- und Darmleiden häufen sich. . . . Keinesfalls dürfte die Abgabe von Kartoffeln unter den Brotteig zu mengen, ausgeführt werden, denn sonst würden die Verkäufer verfaulte und gekümmerte Kartoffeln in das Brot tun.“

**2. Hollands Bevölkerung wächst.** Sowohl die Geburtenzahl, als auch der Geburtenüberschuss sind niedriger als je zuvor, doch wird dies durch die große Einwanderung ausgeglichen. Die gesamte Bevölkerung betrug am 1. Juni 1917 6 632 391 Seelen gegen 6 490 287 vor einem Jahre, nahm also um 142 104 Seelen oder 2,19% zu.

**3. Grüne Bohnen in Flaschen.** Sehr gut gefüllte Flaschen, Korken, Pech oder Wachs oder Gieß. Eine gefüllte Salzlösung. Diese wird hergestellt, indem man in 1/2 Liter Wasser 170 Gramm Salz auflöst, auskocht und kalt werden läßt. Die klein gebrochenen oder geschnittenen Bohnen werden in die Flaschen eingefüllt, mit der kalten Salzlösung übergossen, dann die Flaschen verkorkt und überseigt, oder mit Wasserlauge verschlossen resp. überseigt.

**4. Wasserglasverschluß.** Aus Schlemmkreide und Wasserglas (in der Drogerie zu kaufen) wird ein Brei angerührt, mit dem der Korken oder ein über den Flaschenhals gelegtes Plättchen überzogen wird. Der Brei muß den Rand des Flaschenverschlusses vollständig bedecken.

**5. Wachsener Aberglaube in England.** Ähnlich wie zu Beginn des Krieges nach den Tagen des „glorious retreat“ von Mons und Charleroi (Ende August 1914) die „Engel von Mons“ eine sonderbare Rolle in der englischen Presse gespielt haben, hört man auch jetzt wieder von solch „überirdischen Erscheinungen“. So berichtet der „Daily Express“ vom 20. 8.: „Eine sonderbare überirdische Erscheinung hat die Gemüter hunderter Personen des Städtchens Grays (in der Nähe von London) befallen. Diese behaupten nämlich allen Ernstes, während mehrerer Abende gegen 10 Uhr, als das Nachglühen der Sonne den Himmel überzog, drei Erscheinungen von Engelsgestalt mit ausgebreiteten Flügeln am Himmel deutlich wahrgenommen zu haben. Von diesen sogenannten „Friedensengeln“ wird in dem ganzen Bezirk gesprochen, und es wird daraus offen die Folgerung gezogen, daß diese Visionen vielleicht den Frieden ankündigen — eine Sinnestäuschung, so meint „Daily Express“, die aus dem sehnsüchtigen Wunsch geboren ist, den Krieg beendet zu sehen. „Sobald“ Deutschlands Militarismus für immer zerstückt ist. — An das „Sobald“ haben die alten Weiber in Grays, der Nachbarstadt der Welt-Lichtzentrale, ganz gewiß nicht gedacht! Die dachten nur an den Frieden.“

**6. Das läßt tief blicken.** Im „Landboten von Sandquach“ (Schweiz) war dieser Tage folgendes Inserat zu lesen: „Vermeidet: Am 21. August im „Löwen“ oder „Reise“ oder „Krone“ oder „Ochsen“ oder „Bahnhof“ oder „Rheinfels“ oder zuletzt im „Rohr“ ein Gewehr mit dunklem Schaft gegen ein solches mit hellem. Abzugeben bei der Expedition.“

### Humoristisches.

**Feldgrauer Humor.** Sonntag sagte: Sein Wunsch sei, daß dieser Krieg die zivilisierte Menschheit einen Schritt vorwärts bringen möge. In diesen zivilisierten rechnet er wohl in erster Linie Cadornas Truppen!

### Inserat vom Tage.

Einzig echter Ledererlass  
„Nie moll“  
Vor Ankauf wertlosen Original-Materials  
wird gewarnt

(Die Muskete.)

## Potales.

**1. Kocht die Fischeingeweide aus.** Die Eingeweide vieler unserer Süßwasserfische enthalten bis zu 40 Prozent Fett; die sogenannten fetten Fische, d. h. die Fische mit fettem Fleisch, weniger als die mageren Fische, die ihre Fettstoffe anstatt im Muskelfleisch an den Eingeweiden absetzen. So zeichnen sich z. B. Äschen, Barsch, Brassen, Zander, Stint, Regenbogenforelle, auch Hecht, durch hohen Fettgehalt der Eingeweide aus, während Karpfen, Aale und die meisten Seefische fettarme Eingeweide haben. Das aus den Eingeweiden gewonnene Fett kann bei fabrikmäßiger Verarbeitung wie andere Fette gehärtet werden. Es ist daher durchaus erforderlich, daß diese Fettquelle nicht ungenützt bleibt. Der Kriegsausbruch für pflanzliche und tierische Öle und Fette. Berlin 22. 7. übernimmt derartige, aus Fischeingeweiden gewonnene Öle, sobald die gewonnenen Mengen 4 Kilo überschreiten, zum Preise von 3,50 Mark per Kilo einschließlich Verpackung, ausschließlich Versand.



**Neue Getreide-Aufnahme.** Durch eine Vorschätzung der Getreideernte im Juli ist ein vorläufiger Uebersicht über die Ernte gewonnen worden. Der tatsächliche Ernteertrag kann aber erst nach Beendigung der Ernte festgestellt werden. Zu dem Zwecke ist vom Kriegsernährungsamt bestimmt worden, daß in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober 1917 für jeden landwirtschaftlichen Betrieb unter Zuziehung der Betriebsdirektoren oder deren Stellvertreter der Ernteertrag für Brotgetreide, Gerste, Hafer und Getreidemenge sorgfältig zu ermitteln und dabei gleichzeitig eine Nachprüfung der für Juni angegebenen Erntefläche vorzunehmen ist. Die Ernterhebung bildet die Grundlage für alle die Versorgungsregelung betreffenden Maßnahmen.

**Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am Vaterlande!**

**Drum spare!**



### Chrentafel

der den Heldentod gestorbenen und in Wiesbaden wohnhaft gewesenen Kriegsteilnehmer des jetzigen Feldzuges.

— 1914. —

1. Fortsetzung.
5. 10. 14. Plöcker, Karl
- 21 Jahre alt, 1. II. Garde-Reg. 3. F.
20. 10. 14. Petri, Wilhelm, Stuckateur,
- 26 Jahre alt, 7. Lehr-Inf.-Reg.
- 10. — Reisenberger, Friedr., Aug., Maurer,
- 33 Jahre alt, 1. Inf.-Reg. 80.
31. 10. 14. Wappler, Emil, Bäcker,
- 25 Jahre alt, 3. Inf.-Reg. 136.
2. 11. 14. Schild, Karl, Rudw., Landwirt,
- 23 Jahre alt, 3. Inf.-Reg. 80.
30. 11. 14. Stadtmüller, Georg, Schlosser,
- 25 Jahre alt, 7. Inf.-Reg. 80.
- 11. — Wellenbach, Ernst, Bürogeh.
- 19 Jahre alt, 6. Inf.-Reg. 223.

(Fortsetzung folgt.)

**Wiesbaden.** Es gibt noch eine weitere Menge Einmachzucker, vorläufig aber nur in anderen Kreisen und Städten. In unserer Gemeinde wird derselbe wahrscheinlich dann verteilt werden, wenn es nichts mehr zum Einkochen und Einmachen gibt. In Wiesbaden werden jetzt noch 2 Pfd. Zucker verteilt, wodurch die Kopfmenge auf 9 Pfd. anwächst. Wir haben 5 Pfd. erhalten. Wir müßten also, um Wiesbaden gleichgestellt zu werden, noch 4 Pfd. erhalten. Wird das wahr werden? Wo bleiben Margarine und Butter? Ein paar Wochen war die Versorgung mit diesen Fetten eine annehmbare. Ja, es bleibt immer noch viel zu wünschen übrig. Dörrgemüse jetzt „Stachelbrat“, (eingemachte Stachelrüben) was man anderswo nicht mag, das schiebt man nach Wiesbaden ab.

**Wiesbaden.** Die neue Verordnung über die Abgabe von Nahrungsmitteln an Kranke ist nun erschienen. Den genauen Wortlaut geben wir in nächster Nummer wieder.

### Wiesbadener Theater.

#### Königliches Theater.

Freitag, 7. „Judith“ 7 Uhr.  
Samstag, 8. „Das Dreimäderlhaus.“ 7 Uhr.

#### Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.  
Freitag, 7. 4 und 8 Uhr Abom.-Konzert des Kurorchesters.  
Samstag, 8. „ „ „ „ „

### Bekanntmachungen.

Die fällige Kriegsteuer und die Besitzsteuer ist innerhalb 8 Tagen an die hiesige Gemeindefasse zu entrichten. Rassenstunden 9—1 Uhr vorm.

Wiesbaden, den 5. Septbr. 1917

#### Die Gemeindefasse.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 7—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

| Nr.                 | von | 7—8 Uhr |
|---------------------|-----|---------|
| 701—1100            | von | 7—8 Uhr |
| 1101—1500           | „   | 8—9 „   |
| 1501—1900           | „   | 9—10 „  |
| 1901— aus und 1—200 | von | 10—11 „ |
| 201—500             | „   | 11—12 „ |
| 501—700             | von | 12—1 „  |

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles Nähere an den Plakatsäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Wiesbaden, 5. Septbr.

Der Bürgermeister. Hofmann

Am Freitag, den 7. September gelangen auf hies. Bürgermeisterei (unterer Rathausaal) die Reichsfleischkarten wie folgt zur Verteilung:

| Für die Inhaber der Brotkarten Nr. | in der Zeit |
|------------------------------------|-------------|
| 1—500                              | 8—10 Uhr    |
| 501—1000                           | 10—12 „     |
| 1001—1200                          | 10—1 „      |
| 1201—1600                          | 3—5 „       |
| 1601—2064                          | 5—6 „       |

Die Karten werden nur an den angegebenen Terminen an solche Personen ausgegeben, welche genaue Angaben machen können. Falsche Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt.

Wiesbaden, den 5. Septbr. 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Es wird hierdurch letztmalig darauf hingewiesen, daß alle militärischen Urlaubsgesuche, in denen die nachbenannten Angaben nicht gemacht sind, nicht mehr weiterbearbeitet und der zuständigen Stelle eingereicht werden können.

Es sind unbedingt anzugeben: Name und Geburtsdatum des zu Beurlaubenden, dessen Eintritt zum Heer und Truppenteil, seit wann im Feld und seit sowie Dauer der letzten Beurlaubung. Alle Gesuche, in denen diese Angaben nicht ausführlich gemacht sind, bleiben unbearbeitet liegen.

Wiesbaden, den 5. Septbr. 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

### Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise  
offert als Spezialität

**A. LETSCHERT**

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

### Haus- und Grundbesitzerverein

Wiesbaden.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern, Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

### Druckladen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in d. Wiesbadener Zeitung ausgeführt.

### Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige Bezahlung zur Aufnahme gelangen

„Wiesbadener Zeitung.“

### Geb. Dame

sucht ein größeres, neu möbliert. Zimmer mit Veranda) mit Pension. Wiesbaden. Bevorzugt. Angebot an Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Konsum-Verein für Wiesbaden

## und Umgegend

Büro: Hellmündstraße 45, 1. Stf.

Filiale Wiesbaden.

Telephon 4762.

Wir bitten unsere Mitglieder, welche ihre

### Lebensmittelfarte

noch nicht zum Abstemeln zwecks Eintragung in die

### Kundenliste

vorgelegt haben, dieselben

bis heute Donnerstag Abend 8 Uhr

in unserem Laden, Schulstraße 6 vorzulegen.

Wer die Eintragung versäumt, kann bei der nächsten Lebensmittelverteilung nicht berücksichtigt werden.

# WALHALLA

## Eröffnungswoche

im Restaurant:

von Samstag, den 1. bis Sonntag, den 9. September:

Grosse

## Konzerte

mit bedeutend verstärktem Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters

## Tulpenstiel

Auserwählte Programme!

Jeder Besucher erhält eine Freikarte zum

## Eröffnungs-Programm

im Theatersaal.



im Theatersaal:

allabendlich 7½ Uhr, Sonntags 3½ u. 7½, vorher

## Buntes Theater

!! Acht grosse Schlager!! unter anderen

Frau Zirkus-Direktor Wulfs

### Sensations - Dressurakt

Fliegende Hände am Trapez. Foxterrier als Lasttier. Diese Nummer ist u. Nr. 541142 patentamtlich geschützt.

Hans Matthes

bekannter Münchener Komiker, zum erstenmale in Wiesbaden

### Schwestern Stadler

ehemalige Prima Ballerinnen des Münchener Theaters in ihren Kunsttänzen.

Frida Bendix

die in Wiesbaden so beliebte Vortragskünstlerin

Eintrittspreise Logen 150 u. 120, vierte Tischplätze 60 u. 30, Saalplätze 20, Plätze ohne Trinkzwang: Orchestersessel 1, Balkon 60